Dienstag, 6. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7126. — 1872.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Deutschland.

§ Berlin, 3. Febr. Der so eben im Druck erschienene zweite Petitionsbericht der Unterrichts-Commission beschäftigt sich mit denjenigen Petitionen, welche zum bei weitem größten Theil gegen das Schulaufsichtsgesetz und nur zu einem sehr kleinen Theil für dasselbe sich erklärt haben. Die Hauptmasse aller dieser Schriftstücke ist unmittelbar oder mittelbar von den katholischen Bischöfen ausgegangen. Soweit erkennbar ist von katholischer Seite nur eine einzige unter den für das Gesetz oder doch dessen Prinzip sich aussprechenden Petitionen ausgegangen. Es ist die mit dem Namen Bazinski unterzeichnete nachträgliche Petition aus dem Ermlande. Nach dem Berichte erklärt Petent, „er sei Katholik, aber er müsse zur Ehre der Wahrheit bekennen, daß die zahlreichen Protestationen den Ausdruck der Volksmeinung nicht enthielten. Er habe unlängst einen großen Theil des Ermlandes durchreist und dabei die Wahrnehmung gemacht, daß die katholische Geistlichkeit überall Proteste aufgesetzt habe und von der niedern Bevölkerung mit Unterschriften versehen lasse. Zuerst werde der Lehrer von seinem Schulinspector angetrieben; derselbe müsse die ärmeren Leute glauben machen, es handle sich darum, die katholische Religion zu schmälern, die Geistlichkeit in Mißcredit zu bringen und den Schulsocietäten neue Lasten aufzulegen. Ja, die unwissenden Leute, die großen Theils nicht einmal ihren Namen schreiben könnten, und daher Andere für sich unterschreiben lassen müßten, werden oftmals durch Androhung geistlicher Strafen dazu bewogen. Andere hätten in der Meinung unterschrieben, daß die Schrift die Abschaffung der Klassensteuer bezwecke. Petent halte sich verpflichtet, dies arge Treiben der katholischen Geistlichkeit im Ermlande zur Kenntniß des Abgeordnetenhauses zu bringen. Weitere Mittheilungen behalte ich mir vor.

— Die in Bezug auf einen eventuellen Rücktritt des Grafen Eulenburg in der „Elb. Ztg.“ gebrachte Nachricht bedarf in so weit einer Ergänzung, — schreibt man jetzt derselben Zeitung — daß Graf Eulenburg seinen persönlichen Neigungen nach ganz entschieden einen diplomatischen Posten wünscht, daß aber der Erfüllung dieses Wunsches eine sehr erhebliche Schwierigkeit im Wege steht, und diese ist der Etat des auswärtigen Amtes im Budget des deutschen Reiches. Die Botschafterposten in Paris und Petersburg, welche allein bei einer derartigen Verwendung des Grafen Eulenburg in Frage kommen würden, scheinbar sehr hoch, nämlich mit je 36,000 Rℓ. dotirt, können doch nur durch Personen mit sehr bedeutendem Privatvermögen besetzt werden, da die Ausgaben an jenen Orten ganz bedeutend größer sind. Graf Eulenburg ist nun aber von Hause aus nicht reich und in seiner Stellung als Minister des Innern hat er sein Vermögen auch nicht vermehrt, so daß er in Paris oder Petersburg nicht mit dem Glanze würde auftreten können, welcher von dem Botschafter des deutschen Reiches gefordert wird. Mehr Glaubwürdigkeit verdient — immerhin den nicht wahrscheinlichen Fall seines Rücktritts vorausgesetzt — das Gerücht, welches ihn als den künftigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz bezeichnet.

— Eine offiziöse Correspondenz der „Magdeb. Ztg.“ besagt: „Die Frage, ob und unter welchen Bedingungen Deutschland geneigt sein würde, in eine frühere Räumung der sechs französischen Departements einzuwilligen, dürfte in naher Zeit eine practischere Bedeutung erhalten, als ihr bis jetzt zugeschrieben werden konnte. Die französische Regierung würde voraussichtlich ihrer und unserer Diplomatie viel vergebliche Mühe ersparen, wenn sie sich die Erklärungen ins Gedächtniß zurückrufen wollte, welche Fürst Bismarck in der allzu rasch vergessenen Depesche an den Grafen Arnim vom 7. Dezember v. J. niedergelegt hat.“

— In Folge Beschlusses des Bundesrathes, durch das Reichskanzleramt die Frage der Differentialtarife auf den Eisenbahnen einer eingehenden Prüfung unter Mitwirkung von Sachverständigen der Landwirthschaft, des Handels, der Industrie und der Eisenbahnverwaltungen unterziehen zu lassen, hatte das Reichskanzleramt den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages ersucht, ihm 5 Mitglieder des deutschen Handels- und Gewerbestandes zu bezeichnen, welche bereit sind, sich zu einer Conferenz in Berlin einzufinden, um über die einschlagenden Fragen sich als Sachverständige mündlich zu äußern. Der bleibende Ausschuß hat daraufhin, wie die „C. S.“ mittheilt, die Herren Schnoor (Leipzig), Stephan (Königsberg), Joh. Carl Weidert (München), Zuckschwerdt (Magdeburg) und den Generalsekretär Dr. Alexander Meyer in Vorschlag gebracht.

— Vor einiger Zeit brachte die „K. Z.“ und die „Allg. Ztg.“ eine Geschichte von einem sehr bekannten hiesigen bürgerlichen Bankier (Bleichröder), welcher bei ihm vorgeschlagene Einladungen zu einem seiner Bälle den Namen eines bürgerlichen Garde-Offiziers gestrichen, was zur Folge gehabt, daß sämmtliche hiesigen Offiziere sein Haus zu meiden beschlossen. Die Sache soll im Wesentlichen richtig sein, wie man der „Schl. Ztg.“ schreibt; sie hatte deswegen einiges Interesse, weil sie zeigte, daß dem Offiziercorps mit Unrecht ein adliger Kastengeist vorgeworfen war. In den betheiligten Kreisen hat man sich, wie gewöhnlich, hauptsächlich dafür interessirt, woher die Nachricht stammte, ist aber, wie aus bestimmten Anzeichen zu schließen, in dieser Beziehung einmal wieder auf falscher Fährte. Der wirkliche Ursprung, sagt die genannte Zeitung, hat seine pikante Seite.

München, 2. Febr. Da mit dem 12. d. M. die verfassungsmäßige zweimonatliche Dauer des Landtags zu Ende geht, so steht für die nächste Woche das Kgl. Rescript zur Verlängerung desselben zu erwarten, und zwar, wie es heißt, auf einen weiteren Monat. Ob bis dahin eine Vereinbarung über das Budget erzielt sein wird, steht bei dem Geschäftsgang der Kammer der Abgeordneten sehr zu bezweifeln; ja es wird schon viel sein, wenn die Kammer diese Aufgabe bis unmittelbar vor Ostern gelöst haben wird. Nach Ostern wird bekanntlich der Reichstag wieder berufen werden.

England.

In London hat die erste Auction der am Kap gefundenen Rohdiamanten stattgefunden; im Ganzen brachten dieselben etwa 9730 £ ein, und die erzielten Preise sind darum interessant, weil sie von dem gegenwärtigen Schwanken des Marktes mit Bezug auf ungeschliffene Steine Zeugniß ablegen. So wurde ein weißer Diamant von 9 1/2 Karat mit 60 £, 17 Steine vom feinsten Wasser und 17 Karat Gewicht mit 60 £, ein Diamant von 45 Karat mit 570 £ und 5 Steine von 25 1/2 Karat mit 100 £ bezahlt.

Frankreich.

* Paris, 2. Februar. Die Nationalversammlung hat der Kündigung der Handelsverträge zugestimmt. Trotz der formellen Zusicherung des Londoner Cabinets, daß es zu jeder französischer Seits gewünschten Revision des Tarifs bereit sei, wofern dieselbe nur keine Rückkehr zum Schutzzoll involvire, verwarf die Nationalversammlung, auf Thiers Drängen hin, die verständigen und maßvollen Forderungen Johnstons und Gambetta's, die Verhandlungen mit England wieder aufzunehmen oder wenigstens die Entscheidung über die Regierungsforderung zu vertagen und genehmigte in der heutigen Sitzung die Kündigung des Vertragsverhältnisses. Die Handelsverträge gehörten zu den größten Erfolgen der kaiserlichen Regierung, leider haben die Ereignisse gelehrt, daß sie als Friedensband die Interessen der Völker nicht fest genug mit einander verknüpften, um jede Möglichkeit einer abenteuerlichen Politik auszuschließen. Die von Thiers im Verlaufe der Verhandlungen mehrfach betonte „Revindication der vollen Actionsfreiheit Frankreichs durch Kündigung der Verträge“ ist einerseits nur die fremde Flagge, mit der er die schutzzöllnerische Ladung zu decken sucht, andererseits ein wohlfeiles Schlagwort, welches aber, wie der alte Staatsmann wohl weiß, seine Wirkung auf französische Gemüther nicht verfehlen wird, indem es die Nationalehre als durch das Fortbestehen der Verträge gewissermaßen gefährdet schildert. Wir werden kaum irren, wenn wir das bei jedem neuen Beschluß mehr hervortretende Zusammenschmelzen der freihändlerischen Opposition diesem Appell an den Patriotismus zuschreiben, dem — gleichviel ob er gerechtfertigt ist oder nicht — eine französische Versammlung niemals widerstehen kann und wird. Die beiden Staaten, deren Verträge zunächst ablaufen, sind England und Belgien, für sie wird der Beschluß der französischen Kammer schon nach etwa einem Jahre von practischer Bedeutung sein; für die anderen Mächte, deren Verträge noch auf längere Zeit in Kraft bleiben und die zu einem Verzicht auf ihre Rechte nicht geneigt scheinen, ist das Votum nur ein Fingerzeig dessen, was sie in handelspolitischer Beziehung von der Regierung Thiers' zu erwarten haben, vorausgesetzt, daß dieselbe beim Ablauf der Vertragsdauer noch am Ruder sein sollte; eine Voraussetzung, deren Erfüllung immerhin fraglich erscheint. Mit der Rückkehr zum Schutzzollsystem steht es denn in gutem Einklang, was man von den Schwierigkeiten berichtet, die Hrn. Stephan bei dem Abschluß eines Postvertrages neuerdings in Versailles gemacht werden. Auswärtige Blätter haben bereits hervorgehoben, daß die französische Postverwaltung an der Ansicht festhält, eine Vermehrung der Einnahmen von der Erhöhung der Tarife abhängig machen zu müssen, eine Anschauung, welcher die in England und Deutschland gemachten Erfahrungen bekanntlich entgegenstehen.

— Die Initiativ-Commission hat heute den Vorschlag, die Staatsforsten zu verkaufen, verworfen, weil das Seedepartement die Erklärung abgegeben hatte, daß diese Maßregel den Schiffsbau benachtheiligen würde. — Das Comité der Nationalsubscription hat einstimmig jede Einmischung der Nationalversammlung abgelehnt. — Das Comité, welches die Rückgabe der Orleans'schen Güter zu berathen hat, hat den Art. 1 des Gesetzes angenommen, welcher die 1852 confiscirten Güter für Privateigenthum, nicht für Appanage erklärt. — Thiers hat heute dem General Ladmirault den Befehl zugehen lassen, die Aufführung des neuen Sardou'schen Stückes „Vagabas“ im Vaudevilletheater zu verbieten, damit sich nicht die stürmischen Scenen bei der gestrigen Darstellung wiederholen, welche durch die imperialistische Tendenz des Stückes hervorgerufen wurden.

— General Fleury, der in diesen Tagen aus Chiselhurst wieder hier eintraf, hat es für nöthig gehalten, sich mit seinen Gläubigern aus einander zusetzen, denen er 45 % bot; was diese, in Anbetracht der Umstände, anzunehmen sich beeilt haben sollen.

Italien.

Rom, 30. Jan. P. Hyacinthe hat die Genugthuung, die in letzter Woche erschienene erste Nummer des altkatholischen Blattes „Espérance de Rome“ in allen gebildeten Kreisen wohlbeachtet zu sehen. Die Klerikalen erweisen ihm mit ihrem unbarmherzigen Schreien und Schelten keinen geringen Dienst, denn sie sind genöthigt auf den Text des Originals in aller Ausführlichkeit einzugehen, solcherweise sich zum Werkzeug der Ausbreitung der Gedanken und Grundsätze zu machen, die sie bekämpfen wollen. Wer das Original auch nicht liest, findet so in der Zeitung der Gesellschaft für katholische Interessen und ihresgleichen den Abklatsch des Originals in der Hauptsache wieder. Noch ein Blatt soll vom Februar ab mit der „Espérance de Rome“ an einem und demselben Strange ziehen.

Spanien.

Madrid, 30. Jan. Ueber die finanzielle Lage des budgetlosen Spaniens schreibt der Correspondent der „Indép. Belge“: „Das Zutrauen ist dieser Tage noch stärker erschüttert worden. Der Minister Angulo hat sich von einem früheren Madrider Banquier, Namens Lopez, einem übelbeleumundeten Manne, der schon mehrmals mit der Justiz in unangenehme Berührung gekommen, über's Ohr hauen lassen. Diesem Lopez gelang es, unterstützt durch eine einflußreiche Persönlichkeit, den Herrn Angulo vollständig zu berücken und Schatzobligationen im Werthe von 50 Mill. Realen zu negocciren, ohne andere Bürgschaft zu stellen, als vorgebliche Dreimonatstratten auf das Haus Lizardi in London. Dieses Haus Lizardi aber — kennt den Herrn Lopez gar nicht und die in Paris untergebrachten Obligationen sind für Spanien verloren. Einige Blätter, welche jedoch die schlimme Lage noch übertreiben dürften, sprechen schon vom Bankerott. Jedenfalls aber wäre es an der Zeit, daß Angulo seine Finanzpläne anders einrichtete und seinen Creditoperationen ein Ende machte“. Der Corespondent berechnet das zu Ende des Verwaltungsjahres im nächsten Juni zu erwartende Deficit auf 800 Mill. Realen.

Amerika.

Montevideo, 31. Dez. Die Heimath hätte ihren Söhnen an der Ausmündung des La Plata kein lieberes Weihnachtsgeschenk senden können als die Corvette „Vineta“, die am 22. d. hier vor Anker ging. Das erste deutsche Kriegsschiff war es, das seit der neuen deutschen Aera, seit 1866, in diese Gewässer kam. Die Woche, welche das Schiff hier zubrachte, war eine wahre Festzeit. Die Persönlichkeiten der Offiziere, vom Capitän bis zum jüngsten Cadetten herab, waren freilich auch sehr geeignet, das Entgegenkommen ihrer patriotischen Landsleute dahier zu erleichtern. Bald wußte man nicht mehr, wer zum Schiffe, wer an's Land gehörte. Und bei aller Annehmlichkeit der Form blieb stets die stramme deutsche Ordnung maßgebend, bei den Festen im Club Frohsinn, wie bei den Besuchen an Bord. Die „Vineta“ lief von hier am 27. Morgens bei sehr günstigem Winde aus, sollte einige Häfen in Südbrasilien zuerst besuchen und dann über Westindien nach den Vereinigten Staaten segeln. (Allg. Ztg.)

Danzig, den 6. Februar.

* Traject bei Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Vermischtes.

— Auf dem letzten Subscriptionsball fragte der Kaiser einen bekannten Finanzier, den Commerzienrath M., ob nicht das im Thiergarten gelegene Haus des Letzteren im Winter kalt sei. Darauf antwortete dieser: „Wenn man im Herzen warme Liebe und Opferfreudigkeit für Ew. Maj. trägt, dann ist's Einem auch im kältesten Zimmer warm genug.“ Der Kaiser, offenbar unangenehm berührt von dieser ächt byzantinischen Kriecherei, erwiderte kurz: „Ich bin doch wohl ein schlechter Wärmeleiter“, und wandte Hrn. M. den Rücken.

Aus Bayern, 31. Januar. Vom Münchener Bezirksgerichte wurde ein Zahnarzt, welcher bei einer Operation Chloroform anwandte, in Folge dessen der Patient verschied, zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt. Der Gerichtshof nahm als Milderungsgrund an, daß der Patient an einem Herzfehler gelitten.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Februar. Angekommen 4 Uhr — Min.

		Crs.v.3.			Crs.v.3.
Weizen Febr.	79 1/8	79	Wstp. 3 1/2 % Pfb.	83 ?/8	83 4/8
April-Mai	80 2/8	80	do. 4 % do.	94 2/8	93 7/8
Rogg. fest,			do. 4 1/2 % do.	99 7/8	99 7/8
Regul.-Preis	55 2/8	54 7/8	do. 5 % do.	104 4/8	104 6/8
Febr. . . .	55 1/8	54 7/8	Lombarden	127 5/8	128 4/8
April-Mai	56 2/8	55 6/8	Franzosen, gest.	240 5/8	242 4/8
Petroleum,			Rumänier	49	49
Febr. 200 ℔.	12 17/24	12 20/24	Amerikaner (1882)	97 1/8	97 1/8
Rüböl loco	28 1/3	28 1/3	Italiener	66 5/8	66 4/8
Spirit. ruhig,			Türken (5 %) . .	49 2/8	50 1/8
Febr. . . .	23 24	23 25	Oester. Silberrente	63 6/8	64
April-Mai	24 7	24 7	Russ. Banknoten .	83 3/8	83 3/8
Pr. 4 1/2 % consf.	103 6/8	103 5/8	Oester. Banknoten	8[illegible] 13/16	88 11/16
Pr. Staatsschldf.	89 2/8	89 2/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.21 3/8

Fondsbörse: Schluß ruhig.

Danzig, 5. Februar. Die Zeichnungen auf die Actien der Danziger Maschinenbau-Actien-Gesellschaft sind am gestrigen ersten Zeichnungstage besonders in Königsberg und Elbing zahlreich eingegangen.

Meteorologische Depesche vom 5. Februar.

	Barom.	Temp.R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht
Memel . . .	345,3	— 5,4	SO	mäßig	heit., stark Nordl.
Königsberg	344,3	— 6,0	SO	stark	heiter.
Danzig . . .	343,1	— 4,7	SSW	stark	het., gst. Ab schön.
Cöslin . . .	341,6	— 4,8	SO	mäßig	heiter. [Nordl.
Stettin . . .	341,5	— 3,4	OSO	stark	heiter.
Putbus . .	338,3	— 1,8	SO	stark	bewölkt.
Berlin . . .	339,8	— 0,8	SO	mäßig	gz bew. gst. Nordl.
Köln	336,4	+ 0,2	O	zl. lebh.	heiter, gst. Nordl.
Trier	330,8	— 1,5	NO	schwach	heit., nebl Nordl.
Flensburg	339,4	+ 0,7	SO	schwach	bedeckt.
Wiesbaden	334,7	— 0,4	O	schwach	dichter, Nebel.
Brüssel . . .	335,9	+ 4,3	SO	schwach	schön, gest. Nordl.
Haparanda	342,8	— 2,2	SW	schwach	bedeckt.
Petersburg	—	—	—	—	fehlt.
Riga	—	—	—	—	fehlt.
Moskau . .	—	—	—	—	fehlt.
Stockholm .	344,3	— 0,5	SW	schwach	bed., gest. Schnee.
Helder .	337,3	+ 1,2	OSO	mäßig	—

Bogumil Dawison

ist, wie bereits gemeldet, am 1. d. M. in Dresden gestorben. Der Tod war in diesem Falle eine Erlösung von langen Leiden — der Wahnsinn umnachtete seit Jahren diesen einst so energischen Geist! Dawison ist nur 53 Jahre alt geworden. Als der Sohn armer jüdischer Eltern zu Warschau am 18. Mai 1818 geboren, verdankte er all sein Wissen und Können seiner ungewöhnlichen Begabung und seinem eisernen Fleiße. Obgleich er einen nur dürftigen Unterricht erhielt, verdiente er doch schon im Alter von 12 Jahren sein Brot durch Abschreiben, Schildermalen u. s. w. Als Schreiber bei der Redaction der „Gazeta Warszawska“ gewann er die Theilnahme des Redacteurs, der ihn lehrte, wie er sich ohne Schulbesuch fortbilden könne, ihm Bücher und Grammatiken lieh, die nun der Knabe mit dem Feuereifer, der ihm, so lange er sich im Vollbesitze seiner Kraft befand, stets eigen blieb, verschlang. Im Alter von 17 Jahren erwachte der Drang zur Schauspielkunst in ihm, und im Jahre 1837 debutirte er auf dem polnischen Theater zu Warschau. Von da ging er schon nach kurzer Zeit nach Wilna, wo er zwei Jahre hindurch Alles spielte und wohl den Grund zu der später an ihm so viel gerühmten Vielseitigkeit legte. Von Wilna erhielt er einen Ruf an die polnische Bühne in Lemberg, wo er auch als Regisseur fungirte und erste Rollen spielte. Er wendete nun vielen Fleiß auf die Ausbildung seines Organes und trieb mit Eifer Sprachstudien.

Die Gastspiele von Löwe und Frau Rettich am deutschen Theater zu Lemberg erweckten in ihm den Wunsch, sich der deutschen Bühne zu widmen. Mit diesem Entschlusse unternahm er eine Reise nach Frankreich und Deutschland und studirte die Meister seiner Kunst. Als er nach Lemberg zurückgekehrt war, nahm er mit erhöhtem Eifer das Studium der deutschen Sprache auf; talelang übte er sich, um die widerspenstige polnische Zunge an das deutsche Idiom zu gewöhnen. Er debutirte im Jahre 1847 auf dem Lemberger deutschen Theater mit günstigem Erfolge und verließ nun die polnische Bühne für immer, um deutscher Schauspieler zu werden. Der erste Versuch — in Breslau — zu einem Gastspiele zu gelangen, mißlang. Ein Besuch, den er in Berlin bei Louis Schneider machte, gab seinem Geschicke eine günstige Wendung; er wurde von diesem tüchtigen Kenner des Theaters an Director Maurice in Hamburg empfohlen, debutirte mit Erfolg in Maltiz' „Altem Studenten“ (einer Rolle mit polnisch anklingendem Dialekt), und wurde bald ein Liebling des dortigen Publikums.

Holbein lud ihn zu einem Gastspiele an das Burgtheater; der Erfolg der Debutrollen war ein Engagement mit glänzender Gage. Allein die günstige Aufnahme, die Dawison zu Anfang hier gefunden, hielt nicht an; er war nämlich versessen darauf, Liebhaber-Rollen zu spielen, und dazu mangelte ihm nahezu Alles; Gestalt, Organ, Geberdensprache wiesen ihn gebieterisch auf ein anderes Feld. Er selbst bemerkte bald, daß er nachgerade auf das Publikum „befremdend“ wirkte. Als Laube Director wurde, änderte sich die Sache; Laube erkannte die Richtung Dawisons und verwerthete dessen Talent. Durchschlagenden Erfolg errang Dawison zuerst mit der kleinen, aber wichtigen Rolle des Andreas in Otto Ludwigs „Erbförster“ Vollständig fest wurde er in der Gunst des Publikums durch seine Leistungen als Richard der Dritte, Carlos in „Clavigo“ und Antonius in „Julius Cäsar“, Jago. Sein Hamlet hat nie den Kunst- und Sachverständigen gefallen. Gemüth und echte Leidenschaften standen ihm nicht zu Gebote. Er verließ 1854 das Burgtheater oder vielmehr, er zwang die Direction, ihn ziehen zu lassen, weil er — es sind das seine eigenen Worte — nicht Rast und Ruhe haben könnte, bis er „anerkannt der erste Schauspieler Deutschlands“ geworden. Er ging nach Dresden und fand, so sehr er auch gefiel, auch dort nicht Ruhe und Genügen. Vor wenigen Jahren ging Dawison nach Amerika, um dort mit fieberischer Hast nach Ruhm und Geld zu jagen. Dort scheinen seine Nerven, welche durch unablässige, angestrengte Arbeit übermäßig angespannt, durch das verzehrende Feuer eines nicht zu befriedigenden Ehrgeizes bereits empfindlich geschädigt waren, jenen tiefgehenden Schaden erfahren zu haben, der seinen Geist und Körper lähmte und ihn vor der Zeit der Kunst und dem Leben entriß. Die Verehrer Dawisons, welche ihn den deutschen Garrick nannten, sind gewiß zu weit gegangen; ohne Zweifel aber war er glänzend begabt und durchgebildet wie wenige Schauspieler.

---

* [Literarisches.] Von Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften liegen die beiden letzten Hefte — für November und Dezember — vor uns und wir finden darin wieder mancherlei interessante und werthvolle Beiträge, wie sie eben die Specialität dieser Zeitschrift sind. So u. A. der Aufsatz „Die Farbenharmonie“ von Paul Reis, der in populärer Fassung die Resultate der neuesten wichtigsten Entdeckungen auf diesem Gebiete giebt und sehr anziehend und lesenswerth gehalten ist. Auch der Aufsatz über „Meer- und Fluß-Eis“ von Berger, sowie der Artikel „Ueber die kunstgewerblichen Verhältnisse in Deutschland und Frankreich“ von Wittmer gehören in diese Kategorie. An novellistischen Gaben bietet das Dezemberheft eine originell gehaltene Geschichte „Weit in der Fremde“ von Vacano und außerdem Fortsetzungen von Bodenstedt's „Auf Umwegen zum Glücke“ und Eufeck's „Ein versunkenes Grab.“ Sehr werthvoll sind ferner die Beiträge von Karl Braun, Schlagintweit, Schlegel u. A. Das Liebespaar „Rachel Felix und Graf Walewski“ ist aus der Feder einer Frau und liest sich wie eine kleine Novelle; ein Mann würde die berühmte Tragödin wohl kaum so schonend in dieser Beziehung aufgefaßt haben

Prospect.

Danziger Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

in Danzig.

Die Thatsache, daß es in Danzig zur Zeit an einer größeren Maschinenbau-Anstalt fehlt, daß jedoch an diesem Orte die Bedingungen für die Gedeihlichkeit eines solchen Unternehmens in außerordentlichem Grade vorhanden sind, hat die Veranlassung gegeben, zum Zweck des Erwerbs und der Erweiterung der seither von der Firma

Steckel & Wagenknecht in Danzig

betriebenen, wegen Ablebens des Herrn C. F. Steckel zum Verkauf gekommenen

Maschinenbau-Anstalt

eine Actien-Gesellschaft zu bilden.

Die genannte Anstalt hat schon im Jahre 1868 durch das Marine-Ministerium das Zeugniß erhalten, daß
„in Folge der aus derselben hervorgegangenen neuen Constructionen und Ausführungen für die Königliche Marine es wünschenswerth erscheint, daß diese junge Fabrik auf den „Standpunkt größerer Leistungsfähigkeit gestellt werde."

Im Februar 1870 ist Herrn Wagenknecht für die Preußische Monarchie ein Patent ertheilt auf
„eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung an Lafetten zum Auffangen des Rückstoßes und zum Ausrennen des Geschützes."

Unterm 9. August 1871 bescheinigte das Marine-Ministerium in Berlin dem Herrn Wagenknecht,
„daß die von ihm im November 1870 vorgelegte Construction einer Schiffs-Radlaffette für 12 und 15cm. Kaliber betreffs Hemmung und Regulirung des Rücklaufs, Pivotirung „unter der Geschützpforte und Transportabilität auf dem Deck vollkommen neu und eigenthümlich, auch soweit hier bekannt, in keiner Marine bisher angewendet war, — daß die „Construction sich bei den vorgenommenen Versuchen bewährt hat, und in der Königlichen (jetzt Kaiserlichen) Marine eingeführt ist."

Für die Torpedo-Böte hat Herr Wagenknecht eine eigenthümliche Maschine construirt, mit welcher bereits zwei derselben armirt sind.

In den Preußischen Gewehrfabriken ist außer verschiedenen neuconstruirten Specialmaschinen für Gewehrfabrikation eine von Herrn Wagenknecht construirte Zündspiegelpresse eingeführt, deren außerordentliche Leistungen große Anerkennung competenter Sachverständiger finden.

Die Ausbeutung der in Vorstehendem erwähnten Betriebszweige sichert um so mehr eine sehr bedeutende Beschäftigung, als nicht nur die deutsche, sondern auch die russische Marine den Wagenknecht'schen Erfindungen ihre Aufmerksamkeit schenkt, und auch von dieser bedeutende Bestellungen in sicherer Aussicht stehen.

Auch ohne die Arbeiten für militärische Zwecke wird es an Beschäftigung für die Anstalt nicht fehlen, da seither fast alle größeren Maschinenbau-Arbeiten für Danzig und Umgegend außerhalb ausgeführt werden mußten.

Die Thätigkeit des Herrn Wagenknecht als technischer Dirigent ist dem Unternehmen auf zehn Jahre gesichert, und mit demselben bedungen, daß seine seitherigen Erfindungen Eigenthum der Anstalt werden, und seine späteren, so lange er technischer Dirigent der Anstalt ist. Er ist verpflichtet, mit einem Aktien-Kapital betheiligt zu bleiben.

Zum kaufmännischen Leiter des Unternehmens ist Herr George Baum gewählt; der in der constituirenden General-Versammlung am 23. Januar 1872 gewählte Aufsichtsrath besteht aus den Herren

R. Damme, Danzig, Vorsitzender.
Herm. Bertram, Danzig, Stellvertreter des Vorsitzenden.
Ingenieur **Heumann**, Königsberg.
Jacob Litten, Elbing.
Alexander Olschewski, Danzig.
B. Rosenstein, Danzig.
Max Steffens, Danzig.
Emil Stephan, Königsberg.

Da eine wesentliche Erweiterung der Anstalt beabsichtigt wird, so ist das

Grund-Capital auf 300,000 Thaler,

getheilt in 3000 Actien à 100 Thlr.

festgesetzt. Hiervon sind 150,000 Thaler für Neubauten, Erweiterung und Betrieb disponirt. Auf dem Grundstück bleibt eine Hypothek von 19,000 Thaler stehe .

Das Grundkapital ist voll gezeichnet und werden davon im Auftrage der ersten Zeichner

200,000 Thaler

zum Paricourse zur öffentlichen Subscription gestellt.

Die Subscriptionsbedingungen sind die folgenden:

1) Die Zeichnung findet gleichzeitig

am 5. und 6. Februar 1872

in **Danzig** bei dem unterzeichneten **Danziger Bankverein**,
bei den Herren **Baum & Liepmann**,
" " " **Meyer & Gelhorn**,
" **Königsberg** i. Pr. bei der unterzeichneten **Königsberger Vereinsbank**,
bei Herrn **E. R. Jacob**,
" **Stettin** bei der **Stettiner Vereinsbank**,
" **Elbing** bei Herrn **Jacob Litten**,
" **Tiegenhof** bei der **Tiegenhöfer Creditgesellschaft**,
" **Neuteich** bei den Herren **Ruhm & Schneidemühl**,

in den üblichen Geschäftsstunden statt.

2) Bei der Subscription ist eine Caution von 10 % des Nominalbetrages zu hinterlegen, dieselbe ist entweder baar oder in guten, nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten, welche am Orte der Subscription gangbar sind, zu leisten.

3) Sollten die Subscriptionen den aufgelegten Betrag von 200,000 Thaler überschreiten, so werden dieselben entsprechend reducirt; das Resultat wird spätestens acht Tage nach dem Schlusse der Subscription bekannt gemacht.

4) Die Interimsscheine, auf welche bereits 40 % eingezahlt sind, müssen gegen Baarzahlung von

40 Thalern pro Stück

und Zinsen à 5 % vom 1. Februar 1872 ab in den Tagen vom 15. bis 20. Februar 1872 einschließlich von der Zeichnungsstelle abgenommen werden, widrigenfalls die eingezahlte Caution von 10 % verfallen ist.

Danzig und Königsberg i. Pr.

Danziger Bankverein. **Königsberger Vereinsbank.**

Redaction, Druck und Verlag von W. A. Kafemann in Danzig.